

Kultur- Journal

Nidwalden Obwalden

«Die eigene Erfahrung
mit dem Kunstwerk und der
Umgebung ist essenziell»

Interview mit Jo Achermann

Kunsterlebnis
ohne Schwelle

Öffentliche Kunst
in Ob- und Nidwalden

Kunst, die sich ungefragt
in den Weg stellt

KiöR: Kunst im öffentlichen Raum



Projekt No 297, Peter Regli mit Markus Bucher, Seefeld Sarnen, 2014, Fotografie: Roland Heini

Liebe Leserinnen und Leser

Stefan Zollinger, Marius Risi

Vielleicht ist es Ihnen in diesem zweiten Coronasommer auch so ergangen, dass Sie sich häufiger draussen bewegt haben. Und vielleicht sind Ihnen dabei auch vermehrt Kunstobjekte aufgefallen, die im öffentlichen Raum stehen, Kunst im öffentlichen Raum eben. Abgekürzt KiöR. Mit öffentlichem Raum meinen wir jene Orte, die für alle offenstehen und an denen sich alle aufhalten dürfen wie Plätze und Strassen, aber auch Wanderwege. Wir kennen diese Kunst vor allem aus den Städten, wenn wir uns aber aufmachen und durch die Kantone Obwalden und Nidwalden streifen, gibt es auch hier einiges zu entdecken.

Auf diesen Streifzug hat sich Urs Sibler für seinen Artikel gemacht, begleitet von Roland Heini mit der Kamera. Als Kunst im öffentlichen Raum galten Ihnen alle Objekte, die man vom öffentlichen Raum aus sieht. Zwar sind einige davon privat, aber sie prägen unsere Umgebung mit.

Peter Fischer fragt in seinem Artikel nach der Geschichte der Kunst im öffentlichen Raum, nach den Absichten dahinter und natürlich in Bezug auf unsere Kantone nach der Funktion dieser Kunst in der Landschaft. Der Holzbildhauer Jo Achermann erzählt im Interview mit Enya Weibel, warum er seine Skulpturen gerne im öffentlichen Raum ausstellt.

In den weiteren Artikeln informieren wir sie über die wichtigsten Ereignisse, Preise und Werkbeiträge in unseren Ämtern und über Aktivitäten im Kulturleben unserer Kantone. Sie haben es sicher in der letzten Ausgabe gemerkt, neu veröffentlichten wir auch die Beiträge, die die Kulturkommissionen für Gesuche gesprochen haben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und hoffen, dass sie sich zu eigenen Streifzügen anmieren lassen.

Seit der letzten Ausgabe wird das Kulturjournal an alle Interessierten gratis verschickt, sagen Sie es weiter oder melden Sie sich selber an, bei kultur@nw.ch oder kulturabteilung@ow.ch



Stefan Zollinger,
Vorsteher Amt für Kultur
Nidwalden

Marius Risi,
Leiter Amt für Kultur
und Sport Obwalden

Mitteilungen aus den Ämtern

2/3/4

Kunst im öffentlichen Raum KiöR

4/5

Kunsterlebnis ohne Schwelle

Öffentliche Kunst in
Ob- und Nidwalden

6/7/8

«Die eigene Erfahrung mit dem Kunstwerk und der Umgebung ist essenziell»

Interview mit
Jo Achermann

9

Robert Durrers Erbe

Kunstdenkmäler des
Kantons Nidwalden

10

Ein roter Teppich für die Baukultur

Eine Publikationsreihe der
Denkmalpflege Nidwalden

11

Land Art in Engelberg

Ein Kunstpfad

11/12

Gerold Kunz

Kulturkopf

12/13

Kultur-News aus Obwalden und Nidwalden

13/16

Gesprochene Kulturgelder Kanton Obwalden

14/15

Gesprochene Kulturgelder Kanton Nidwalden

15

Der Unterwaldner Preis für Bildende Kunst geht an Stephanie Hess

Peter Fischer, Jurypräsident



Stephanie Hess

Die Jury hat sich für eine sehr prägnante künstlerische Setzung entschieden und hat den Unterwaldner Preis für bildende Kunst 2021 an die Künstlerin Stephanie Hess vergeben. Der Preis ist mit 20'000 Franken dotiert.

Die 1979 in Luzern geborene Stephanie Hess ist in Sarnen aufgewachsen. Sie absolvierte zunächst eine Ausbildung an der Staatlichen Ballettschule Hamburg und war sechs Jahre lang Balletttänzerin am Aalto-Theater Essen. Ab 2005 studierte sie an der Folkwang Universität der Künste in Essen Kommunikationsdesign und schloss mit Auszeichnung ab. Es folgte ein Masterstudiengang in Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste.

Im Nidwaldner Museum war sie 2017, im Rahmen eines Performanceprogramms anlässlich der Ausstellung «Alte Meister» mit den Werken der Frey-Näpflin-Stiftung, zu Gast. In Sarnen realisierte sie 2021 ein Kunst-am-Bau-Projekt für die Obwaldner Kantonalbank. Stephanie Hess lebt in Zürich und weilt im Rahmen eines Atelierstipendiums aktuell in Berlin.

An der diesjährigen NOW zeigt Stephanie Hess eine Gruppe von drei skulpturalen Arbeiten, die mit einem klassischen Werk- und Objektbegriff operieren. In ihrer materiellen wie formalen Ausgestaltung eröffnen die Arbeiten grosse, aktuelle Themen- und Spannungsfelder. Die Werktitel *Clark Nova* und *Interzone* verweisen direkt auf den Spielfilm *Naked Lunch* von David Cronenberg aus dem Jahr 1991. Der Film wiederum ist eine freie Adaption des gleichnamigen Kultromans der Beat Generation von William S. Burroughs von 1959. Die wirren Erzählungen halluzinatorischer, tabuloser Fantasien können ohne weiteres als Folie für unsere heutige verrückte Welt gese-

hen werden. Eine Welt mit all ihren Ambivalenzen, ihrem Potenzial zwischen Zerstörung und Innovation, ihrem Mühen um Gerechtigkeit, ihrem Pendeln zwischen Sein und Schein, ihrer Sehnsucht nach Schönheit. Eine Welt, um deren Verständnis wir ringen.

Dank der – punkto Materialien, Farbgebung und Formen – im Unklaren, Unentschiedenen verharrenden, durchaus etwas befremdlichen Anmutung schafft es Stephanie Hess, ihre Werke – im Unterschied zu den erwähnten *Naked Lunch*-Vorlagen – nicht *aufdringlich*, sondern *eindringlich* auszugestalten. Sie sind sie keine Illustrationen, sondern evozieren Vorstellungen. Als Betrachter und Betrachterinnen sind wir mit einem Schwebezustand des Bewusstseins konfrontiert. Die Skulpturen scheinen im Zuge unserer Wahrnehmung in ständiger Mutation begriffen. Als Hybride pendeln sie zwischen unterschiedlichen Wesenszuständen, wechseln Identitäten, stülpen ihr Inneres nach aussen.

Nach Einschätzung der Jury gründet die Stärke dieser Werkgruppe im Zusammenspiel von unkonventionellen Materialien und einem archaisch-surrealistisch anmutenden Formenschatz mit Referenzen auf die jüngere Kulturgeschichte und dem Bewusstsein des dialogischen Potenzials der Skulptur. Offen, aber offensiv stellt Stephanie Hess ihr Werk in die Welt. Der Assoziationsraum, den es weckt, betrifft unsere aktuelle Befindlichkeit und vermag dadurch jeden und jede von uns individuell herauszufordern.

Werkbeiträge an Adrian Gander und Christian Kathriner

Marius Risi

Die Kantone Obwalden und Nidwalden schreiben jedes Jahr gemeinsam Werkbeiträge für Künstlerinnen und Künstler aus. Damit verfolgen sie das Ziel, Kulturschaffende aus der Region unmittelbar und personenbezogen zu fördern. Die eingegangenen Gesuche werden jeweils von einer eigens zusammengestellten Fachjury bewertet.

Ende Oktober wählte ein fünfköpfiges Auswahlgremium, das von der Uznacher Theaterregisseurin und Dramaturgin Barbara Schlumpf präsiert wurde, unter fünf Eingaben zwei bildende Künstler aus:

Der grosse, mit 20'000 Franken dotierte Werkbeitrag der Kantone Obwalden und Nidwalden geht 2021 an den 30-jährigen Buochser Adrian Gander. Bekannt geworden als Graffiti-Künstler, strebt er mit seinem eingereichten Projekt «Disparities» an, sich neue Themen und Arbeitstechniken zu erschliessen. Im Mittelpunkt steht dabei das Erforschen und Visualisieren des nicht sichtbaren «Dritten Raums» (beispielsweise das Innere von Hausmauern, Computern oder Smartphones) mittels Installationen und Objekten aus dem 3-D-Drucker.

N O W 2 0 / N O W 2 1
Alle drei Jahre findet unter dem Titel NOW die zwei-stufige Übersichtsausstellung Nidwaldner und Obwaldner Kunst statt. An der letzt-jährigen Ausgabe von NOW wurden in der Turbine Giswil aktuelle Werke von 66 Kunstschaffenden aus den Kantonen Obwalden und Nidwalden gezeigt. Aus diesem Pool hat eine fünfköpfige Fachjury 18 Projekte für die Auswahlstellung ausgewählt. Eine Künstlerin hat auf die Ausstellungsgelegenheit verzichtet, sodass nun 17 Kunstschaffende in Stans im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus ausstellen. Die ausgestellten Arbeiten wurden abermals von der Jury gesichtet und das Werk von Stephanie Hess schliesslich mit dem Unterwaldner Preis für bildende Kunst ausgezeichnet.

Der kleine Werkbeitrag in der Höhe von 10'000 Franken wird dem 47-jährigen Obwaldner Christian Kathriner zugesprochen. Er nimmt sich im Rahmen des Projekts «KI – nstler» vor, die Auswirkungen der Künstlichen Intelligenz (KI) auf die Kunst zu untersuchen und für sein eignes Schaffen fruchtbar zu machen. So geht Kathriner unter anderem der Frage nach, wie eine zeitgenössische mediale Malerei des digitalen Zufallsprinzips aussehen könnte.

Neuer Denkmalpfleger für Nidwalden

Stefan Zollinger

Sebastian Geissler übernimmt ab Dezember 2021 die Stelle des Denkmalpflegers im Kanton Nidwalden. Er folgt auf Gerold Kunz, der einer neuen beruflichen Herausforderung nachgeht.

Die Bildungsdirektion hat Sebastian Geissler zum neuen Nidwaldner Denkmalpfleger ernannt. In dieser Funktion wird der 38-Jährige die kantonale Fachstelle für Denkmalpflege leiten, die dem Amt für Kultur angegliedert ist. Geissler studierte Geschichte und Archäologie an der Universität Bern, an welcher er 2017 promovierte. Er bildete sich im Bereich der Denkmalpflege weiter und bringt Erfahrungen mit in Ortsbildschutz und Verwaltungsabläufen. Bis 2021 arbeitete er im Bundesamt für Kultur in Bern. Zudem verfasste er Publikationen zu verschiedenen altertumswissenschaftlichen und architekturhistorischen Themen wie zum Beispiel dem Winkelriedhaus in Stans. Die Denkmalpflege Nidwalden ist ihm bereits vertraut, da er vor einigen Jahren seinen Vorgänger während eines Urlaubs vertreten hat. Sebastian Geissler wohnt in der Stadt Luzern.



Sebastian Geissler



Jana Bruggmann

Neue Kuratorin am Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Jana Bruggmann hat auf den 1. Mai 2021 die Stelle der Kuratorin für Kunst im Nidwaldner Museum angetreten. Sie tritt die Nachfolge von Patrizia Keller an, die das Museum im März verlassen hat.

Jana Bruggmann (*1985 in St. Gallen, lebt in Luzern) studierte an der Hochschule Luzern Design & Kunst (BA) sowie an der Zürcher Hochschule der Künste (MA) und promovierte an der Freien Universität Berlin im Fach Neueste Geschichte/Zeitgeschichte. Zu ihren beruflichen Stationen gehören das Kunsthaus Zug, die Freie Universität Berlin und das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Jana Bruggmann verfügt über breite Erfahrungen in den Bereichen Ausstellen und Vermitteln. Sie wirkte an Ausstellungen in Zug, Luzern, Zürich und im Engadin mit. Zudem weist sie eine rege Publikationstätigkeit auf. Ihre Beiträge sind in Ausstellungskatalogen, Zeitschriften und Zeitungen erschienen, darunter «Die ZEIT» und das «Kunstbulletin».

Am Nidwaldner Museum wird ihr Tätigkeitsfeld primär die Kuration von Wechselausstellungen im Bereich Kunst, die Überarbeitung der Dauerausstellung zur Kunstgeschichte Nidwaldens sowie die Arbeit mit der kunsthistorischen Sammlung umfassen.

Das Nidwaldner Museum ist überzeugt, mit Jana Bruggmann eine ausgewiesene Fachperson als Kuratorin gewonnen zu haben.

KiÖR: Kunst mischt sich ein

Peter Fischer
Kunsthistoriker, ehemals Direktor
des Kunstmuseums Luzern und
des Zentrum Paul Klee in Bern.

Das Kürzel «KiÖR» hat sich in den letzten Jahren im deutschsprachigen Gebiet als Bezeichnung für «Kunst im öffentlichen Raum» etabliert. Damit einher geht ein Nachdenken über das Wechselspiel zwischen Kunst und der Umgebung, in der sie stattfindet: Der Kontext, in dem Kunst erfahren wird, gewinnt an Bedeutung. Dazu gehören untrennbar die Leute, die sich in diesem Kontext – eben im öffentlichen Raum – aufhalten, sodass KiÖR oft in einen dialogischen Prozess mündet.

Stadt und Land

Geschuldet ist der KiÖR-Trend der verstärkten Förderung von Kunst im öffentlichen Raum durch die städtischen Kommunen. Heute gibt es in vielen Städten Europas diesbezügliche Arbeitsgruppen und Kommissionen. Dahinter steht die Absicht, der Stimme der Kunst innerhalb des soziokulturellen Gefüges einer Stadt Gehör zu verschaffen und die kulturelle Teilhabe zu fördern.



Und endlich, 2021, Wolfgang Aichner, Thomas Huber. Fuorcla digl Leget

Öffentlich aufgestellte Kunstwerke sind seit jeher ein hauptsächlich städtisches Phänomen. In Gestalt von Denkmälern und Statuen sollten sie an Persönlichkeiten erinnern oder Werte vermitteln, welche die Auftraggebenden in der Bevölkerung wachhalten wollten. Ausnahmen betreffen öffentliche Räume mit spezifischen Funktionen; Kirchen zum Beispiel, in denen die Kunst als Anschauungsmaterial diente, oder Museen, die – gerade umgekehrt – ihre Aufgabe lange Zeit darin

sahen, die Kunst von jeglichen Kontexten und Gebrauchszusammengängen befreit zu präsentieren.

Diese Geschichte sowie die neue Besetzung des Begriffs «KiöR» durch die urbanen Initiativen mögen zur Annahme verleiten, der öffentliche Raum beschränke sich auf den bebauten Raum. Das stimmt natürlich nicht. Öffentlichkeit meint nichts anderes als freie Zugänglichkeit für alle und schliesst somit ländliche, selbst völlig unbesiedelte Gebiete ein. Allerdings traf man Kunst auf dem Lande lange Zeit nur in katholischen Gegenden an, nämlich in Form religiöser Symbole. So überziehen nebst den Bildstöckli der Stationenwege bis heute Kreuze unser Land bis auf die höchsten Berggipfel.

Kunst im grösseren Zusammenhang

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die modernistischen Tendenzen der Kunst durch eine Flut von Avantgarden abgelöst. Mit sämtlichen Konventionen wurde gebrochen. Erst verbrüdete sich die Kunst mit dem Alltäglichen, so etwa ab 1960 mit Strömungen wie *Pop-Art*, *Fluxus* oder den *Nouveaux Réalistes*. Knapp zehn Jahre später verschwesterte sie sich mit den gesellschaftlichen Aufbruchsströmungen, von den Friedens- über die Studenten- bis zu den Frauenbewegungen. Damit konnten die institutionellen Vermittlungsformate nicht Schritt halten. Insbesondere vermochten die tendenziell abgehobenen Museen den neuen, kontextbezogenen Tendenzen der Kunst keinen angemessenen Resonanzraum zu bieten.

In der Schweiz etablierte sich mit der seit 1955 in Biel stattfindenden *Schweizer Plastikausstellung* schon früh das Format der Freilichtkunstausstellung. Dieses Format unterschied sich aber in der Ausrichtung nicht gross von den Aktivitäten der Museen. Immerhin ermöglichte das «fehlende Dach» grössere Werkdimensionen und der urbane Standort stellte eine grössere Öffentlichkeit her.

Angetrieben von Kunstströmungen wie *Land Art* oder *Arte Povera*, aber auch dank einem neuen Natur- und Umweltverständnis, gab es ab den Siebzigerjahren dann auch in der Schweiz erste Initiativen für Kunstevents an peripheren Orten. Erwähnt seien die 1978 gegründete, heute noch bestehende *Bex et Arts-Triennale* oder die seit 1985 alle paar Jahre realisierte Schau *Arts en plein air* in Môtiers. Der Trend nahm im beginnenden 21. Jahrhundert zu. Heute scheint er sich, angesichts all der Kunstbiennalen in den abgelegenen Tälern der Alpen, geradezu inflationär weiterzuerbreiten. Zusammen mit der eingangs erwähnten Praxis der Integration von Kunstwerken in den urbanen Siedlungsraum, eröffnen sich für die Kunst ganz neue Felder, die – nebenbei bemerkt – in der Regel nur für einen beschränkten Zeitraum bespielt werden.



zürich transit maritim (Hafenkran), 2014, Jan Morgenthaler, Barbara Roth, Martin Senn, Fariba Sepehrnia. Limmatquai, Zürich

Neue Ansprüche für die Kunst – neue Ansprüche für das Publikum

Die neue Öffentlichkeit bringt aber auch direkte Folgen mit sich. Indem die Kunst sich sozusagen ungefragt in den Weg stellt, stellt sie sich automatisch unter breite Beobachtung. Was sie ja auch will. Die Luzerner Hochschule für Design und Kunst unterhält seit 2006 den Studiengang *Art in Public Spheres*. Er hat – so der offizielle Beschrieb – «Projekte und Interventionen im öffentlichen Raum mit gesellschaftlicher Relevanz» zum Inhalt und richtet sich an Kunstschaffende, die «mit ihrer Arbeit präzise auf aktuelle gesellschaftliche Bedingungen reagieren». Am Institut für Kunst im öffentlichen Raum in Graz wird die Praxis noch ausführlicher definiert: «Kunst im öffentlichen Raum lotet neue Handlungsmöglichkeiten aus. Sie untersucht Gegebenheiten, Geschichte, Bedeutungen und Möglichkeiten des Öffentlichen, um differenzierte Sichtweisen zu eröffnen, die neuralgische Themen ansprechen und die Variabilität, Fragilität und Sensibilität des Verhältnisses von Raum, Gesellschaft, Kommunikation und unterschiedlichen Lebensentwürfen in aktuellen Fragestellungen zu thematisieren.»

Ein solches KiöR-Verständnis geht mit Ansprüchen einher. Es fordert die Kunstschaffenden hinsichtlich ihres Selbstverständnisses und ihrer gesellschaftlichen Aufgabe heraus. Weit entfernt von einer dekorativen «Möblierung» der Landschaft (oder der Städte) und ganz anders als die Aktivitäten etwa von Freizeitparks, soll uns die Kunst mit aktuellen Fragen konfrontieren und für Spannungsfelder – beispielsweise unser Verhältnis zu unserer Umgebung – sensibilisieren. Und zwar genau an den Orten, an denen sich diese manifestieren: dort, wo Menschen sich begegnen, und dort, wo Kultur und Natur sich begegnen. Kurzum: an den Orten, wo der Mensch auf seine Umwelt trifft.



Turm, Jo Achermann, Stans

Kunsterlebnis ohne Schwelle

Öffentliche Kunst
in Ob- und Nidwalden

Urs Sibler (Text), Roland Heini (Fotos)

Als ich mir für diesen Artikel vergegenwärtigte, was an Kunst im öffentlichen Raum in Obwalden und Nidwalden jederzeit zugänglich ist, dachte ich spontan an ein Werk in Stans. Es ist seit 1997 präsent und gehört zum Ortsbild. Erst, wenn es weichen müsste, würde es wohl vermisst. Es ist Teil des Lebensraums geworden.

Selbstverständliche Präsenz

Jo Achermanns «Turm» aus Eichenbalken vor der UBS steht beim wichtigsten Stanser Bahnübergang und wartet mit uns, unverrückbar. Als das Material in die Jahre kam, legte der Künstler ein Sanierungsprojekt vor, das die Bank finanzierte. Achermanns Turm ist als Kunstintervention zusammen mit dem Bau entstanden. Aber letztlich ist es ein eigenständiges Werk, das auch für sich bestehen kann. Der Buochser Achermann, in Stans geboren, in Kerns und Berlin wohnhaft, hat schon 1988 im Areal der Truppenunterkunft auf dem Glaubenberg die monumentalen «12 Eichen» errichtet. In Kerns steht ein weiteres Werk aus seiner Hand.

Im Melchtal, in Sarnen und Sachseln ist es Kurt Sigrist, der mehrmals in Erscheinung tritt. Beispielsweise mit den «Flügelbäumen» beim Sportcamp Melchtal, der «Melchtaler Venus» beim Obwaldner Amt für Wald und Landschaft und

dem «Geweih» vor dem Gemeindehaus Sarnen. Ein Glück, dass der Prophet mit Aufträgen im In- und Ausland auch in der Heimat etwas gilt. Ebenfalls von Kurt Sigrist stammt «Memento» im Skulpturenpark Ennetbürgen – dem temporären Nidwaldner Hotspot für schwellenfrei zugängliche Kunst. Dessen Pendant in Obwalden ist übrigens das auf Dauer angelegte «Seefeld» in Sarnen.

Hohe Dichte

Eine weitere Konzentration hochkarätiger Werke bietet «Vom Turm zum Brunnen» von 1987 im Garten des Museums Bruder Klaus Sachseln. Dreissig Jahre später entstanden, bereichert Thomas Birves Doppelbildnis von Klaus und Dorothee den Garten. Das Werk war ein Auftrag des Steinmannkli Klubs. Und wenn wir schon bei Bruder Klaus sind: Von Sachseln ins Flüeli führt der Visionenweg mit Stationen von André Bucher.

Josef Maria Odermatts Eisenplastiken finden sich im Skulpturenpark, im Seefeld, aber auch an diversen Standorten in Stans und Oberdorf, beim Schulhaus Emmetten, vor der «Riedsunnä» in Stansstad, hier unglücklich bedrängt durch eine Reklametafel. An der Stanser Bahnhofstrasse steht mit Odermatts «Warten auf Godot» wohl das einzige Werk, das seinerzeit durch die Gemeindeversammlung nach einer hitzigen Debatte mit Handmehr angekauft wurde. Gleich daneben der Brunnen von Albert Schilling, der seine Entstehung einer Fernsehsendung verdankt. Auch Emmetten besitzt beim Schulhaus eine Steinskulptur von Schilling. Buochs trumpft auf mit Johanna Näfs «Wassertor» am Aawasseregg und Anton Egloffs «Grossem Wagen» am Quai.

Im Skulpturenpark Ennetbürgen sind Werke bedeutender Schweizer Plastikerinnen und Plastiker zu sehen, beispielsweise von Jürg Altherr, Anna-Maria Bauer, Albert Siegenthaler, Matias Spescha, Maria Zraggen. Auch Hans-Peter von Ah ist hier vertreten, auf dem Areal der Kantonschule in Sarnen hat er einen offenen Pavillon errichtet. Unweit, im Seefeld, begegnen uns mit gewichtigen Werken Schang Hutter, Peter Regli mit Markus Bucher, Bruder Xaver Ruckstuhl, René Odermatt.



Memento, Kurt Sigrist, 2005, Ennetbürgen

Dazu kommt als Beispiel eines neueren Trends in der öffentlichen Kunst, nämlich sich in die Gegebenheiten zu integrieren, der Beitrag von Celia und Nathalie Sidler: 54 Aussagen von Passantinnen und Passanten zieren die Ruhebänke im Sarner Naherholungsgebiet. Andere Kunstbeiträge unter Einbezug von Schrift und Zeichen sind Heini Guts Tafeln am Hans-von-Matt-Weg in Stans mit Zitaten von Annemarie von Matt. Auf dem Schulhausplatz Dorf in Hergiswil kombiniert Pia Gisler Aussagen von Bewohnerinnen und Bewohnern mit deren Fotoporträts. Paul Lussis Alphabet der Fabelwesen bevölkert die Unterseite der Schiffflände in Stansstad.

Von Friedhöfen und Brunnen

«Säulen» von Gertrud Guyer Wyrsh stehen an der Engelbergstrasse in Stans und im Skulpturenpark Ennetbürgen, wo auch Rochus Lussi eine stillgelegte Telefonkabine bespielt. Von ihm gibt es organische Holzobjekte vor der Schreiner-Fachschule auf dem Bürgenstock und den «Durchgang» auf dem Stansstader Friedhof. Apropos Kunst auf dem Friedhof: In Stans ist die prägnante Skulptur «Offener Block» des gebürtigen Stansers Pi Ledergerber oberhalb der Gräberhalle zu entdecken; in Alpnach der «Moses-Stein» an der Friedhofmauer von Alois Spichtig und seine Bronzeplatten beim Raum der Stille, in Kägiswil das südlich anmutende Gemeinschaftsgrab von Christian Kathriner, in Sarnen der Friedhof der Benediktiner mit der Schale von Hugo Schär, in Hergiswil die eindruckliche Brunnenskulptur von Ernst von Wyl und in Kehrsiten das Kreuz von Rudolf Blättler. Beckenried setzt nicht nur auf dem Friedhof auf Hans-Ueli Baumgartner. Hierher gehört zudem ein Hinweis auf die musealen Grabfelder in Engelberg, Stans, Sachseln und auf den Urnenhain in Lungern.

Wasser ist ein beliebtes Thema im öffentlichen Raum. In Sarnen verweilen wir für einen Trunk an Thomas Birves Brunnenskulptur beim Bahnhof. Mit Glück treffen wir Kinder beim Spiel an Roland Heinis Brunnenschale vor der reformierten Kirche in Sarnen. Karl Imfelds Brunnenskulptur setzt den Akzent vor dem Gemeindehaus Kerns, André Buchers Plastik grüsst um die Ecke. In Kirchnähe, sowohl in Kerns wie in Stalden, schmücke Werke von Hugo Imfeld die Brunnenstöcke, in Kägiswil und Sarnen jene von Norbert Lussi. In Stans ist es Rolf Brems Totentanzszene auf dem Rathausplatz, die übrigens bei ihrer Entstehung für rote Köpfe sorgte. Am Weg über den Ennerberg beim EWN schreitet Brems «Pilger mit Hund» aus. Leider an den Rand gedrängt und entstellt, ist die witzige Brunnenfigur auf dem Stanser Steinmättli von José de Nève.

Neue Denkmäler

Gut hält sich hingegen Hans von Matts Brunnenanlage von 1935 in Beckenried als Denkmal für die Dichterin Isabelle Kaiser. Die zeitgenössischen Denkmäler sind die Verkehrskreisel. Ernst und



Dynamik, Josef Maria Odermatt, 1993, Seefeld Sarnen



Brunnenskulptur, Ernst von Wyl, Hergiswil

Philippe von Wyl schufen eine aussergewöhnliche Kreiselkunst in Hergiswil Matt. Die Bildhauerdynastie von Wyl ist vielfach in Hergiswil und Stansstad vertreten. In Kreiseln von Stansstad und Buochs brilliert Carmen Annen-Bonati, während sich die Sarner Kreisel durch ihre kunstvolle Bepflanzung auszeichnen. Christoph Scheuber ruft in Kerns zur «Eile mit Weile» auf. Luke Gasser akzentuiert den Tunneleingang der A8 Sachseln Süd mit seinen «Huotlüt».

Im Zusammenhang mit dem Bau des Lehnenviadukts und des Seelisbergtunnels an der A2 ging aus einem Studienauftrag der Vorschlag von Rudolf Blättler als Sieger hervor. In der Rüteneu, am südlichen Ende von Beckenried, stösst seit 1983 der Kopf von «Ubinas» aus dem Erdinnern ans Tageslicht. Die ursprüngliche Landschaft, die Eingriffe des Menschen und die archaische Bronzeplastik treten in einen spannungsvollen Dialog. Diese Auseinandersetzung mit der Kunst weitab von Museen und Galerien möchte ich keinesfalls missen. Sie ist eine inspirierende Herausforderung.



Windspiel, Johanna Näf, 2015, Ennetbürgen

«Die eigene Erfahrung mit dem Kunstwerk und der Umgebung ist essenziell»

Interview Enya Weibel

Das Sarneraatal ist Schauplatz eines raumgreifenden Kunstprojekts im öffentlichen Raum. Initiator und Künstler Jo Achermann gibt Auskunft über sein Schaffen, seine Beweggründe und seine Absichten.

Jo, was ist das Ziel deiner Kunst im öffentlichen Raum?

Ich mache oft Kunst für die Betrachtung, keine traditionellen Skulpturen. Man kann diese Kunstwerke anfassen, draufsitzen – sie nutzen. Ich schätze Arbeiten, die sich verändern. Solche Arbeiten bewirken etwas in den Menschen, die sich damit auseinandersetzen. Diese Kunstwerke bringen Menschen zum Nachdenken.

Holz zum Beispiel verändert sich laufend. Ist das ein Grund, weshalb Du viel mit diesem natürlichen Material arbeitest?

Dass ich angefangen habe, mit Holz zu arbeiten, war ein Zufall. Ich kenne das Material mittlerweile sehr gut und mir gehen die Ideen für Skulpturen und Projekte nicht aus, deshalb arbeite ich weiterhin mit Holz. Aber ja, die Veränderung – die Alterung des Holzes – finde ich sehr spannend. Ich frage mich: Hat diese Alterung eine Qualität? Ich denke schon, denn auch wir Menschen altern. Wenn die Betrachterinnen und Betrachter meine Kunstwerke sehen und denken «Oh, das ist aber alt», dann setzen sie sich unbewusst mit der Thematik des Alters auseinander. Und das finde ich interessant, diese Auseinandersetzung mit der Kunst. Das gehört auch zu meiner Arbeit.

«Orte Obwalden» ist eine Langzeitausstellung. Was möchtest Du uns damit zeigen?

Meine Arbeiten sind immer vielschichtig. Je länger man sich damit auseinandersetzt, desto mehr Schichten entdeckt man. «Härächo, Syy, Gaa». Ich muss ehrlich sagen, diese Wörter fielen mir damals zufällig ein, aber sie haben eine wahnsinnige Kraft. Unsere Welt ist geprägt von Schnelligkeit. Ich möchte, dass wir einfach mal wieder *syy* können. Durch das Sein nimmt man den Raum um sich herum wahr und merkt, wie wichtig er für uns ist. Wie viel Raum wollen wir verbauen? Wie viel Raum benötigen wir, um zu leben? Wie soll sich unser Tal weiterentwickeln? Es sind gesellschaftspolitische Fragen, die in der Auseinandersetzung mit dem Ort aufkommen. Mein Projekt «Orte» hat auch mit Heimat zu tun. Ich als Migrant in Deutschland komme immer wieder in meine Heimat zurück und so geht es vielen anderen: chunsch, blybsch, gaasch.

«Gaasch» – Sind diese Arbeiten deshalb meist temporär?

Ich frage mich immer, was das Ziel sein soll. Sollen Kunstwerke nur für kurze Zeit stehen oder soll man sie ewig stehen lassen? Ewigkeit – da kommt die Thematik des Alters und der Veränderung wieder auf. Das Interessante ist, dass man Kunst im öffentlichen Raum oft unbewusst wahrnimmt. Nimmt man die Skulptur nach einiger Zeit weg, dann merkt man, dass plötzlich etwas anders ist und etwas fehlt. Das regt das Nachdenken der Rezipientinnen und Rezipienten an. Deshalb können temporäre Kunstwerke nachhaltig wirken.

Wieso stellst Du Kunst im öffentlichen Raum aus?

In der Öffentlichkeit zu arbeiten ist komplex, schwierig und aufwändig. Doch öffentliche Kunstwerke haben einen unabdingbaren Wert: Sie sind für alle zugänglich und sie sprechen auch die Menschen an, die normalerweise nicht ins Museum gehen. Meine Arbeiten an den Orten in Obwalden sind interaktiv. Sie werden genutzt und dabei entstehen spannende, eventuell persönliche Gespräche. Es ist nicht immer wichtig, dass man den Inhalt des Werkes unmittelbar versteht. Die eigene Erfahrung mit dem Kunstwerk und der Umgebung ist essenziell.

Jo Achermann ist Bildhauer und Professor für Bildende Kunst an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg. Der 67-jährige Künstler ist in Stans geboren und lebt heute in Berlin und Kerns. Viele seiner Werke sind im öffentlichen Raum ausgestellt. Weitere Werke befinden sich in Spitälern, Bildungsinstitutionen und Kirchen. 2014 begann sein Kunstprojekt «Orte Obwalden» in der Galerie Hofmatt in Sarnen. Während sieben Jahren entstanden an vier auserwählten Orten vier in Holz geformte Skulpturen, die verschiedentlich mit Kunstaktionen bespielt wurden. Zum Abschluss des Projekts erschien im September 2021 eine Publikation.

Achermann, Jo: «Orte Obwalden» 2014 – 2021. Obwaldner Kunstheft 2021. Herausgegeben von der Kulturkommission Obwalden (ISBN 978-3-947384-22-8).



Orte Obwalden, 2014 – 2021, Jo Achermann, Sarnen

Du hast vorhin gesagt, Menschen nähmen die Kunstwerke oft nur unbewusst wahr. Gab es deshalb Lesungen, Performances und musikalische Events an deinen verschiedenen «Orten»?

Genau. Es ging mir dabei nicht darum, meine Kunst in den Vordergrund zu stellen, sondern darum, die Aufmerksamkeit auf die Skulpturen inklusive den sie umgebenden Raum zu lenken. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Auseinandersetzung mit der Kunst im öffentlichen Raum zu fördern. Zum Beispiel habe ich schon versucht, Kurzinformationen zu meinen Arbeiten über QR-Codes bereitzustellen. Eine weitere Option ist eben das Bespielen der Kunstwerke. Dadurch setzen sich Rezipientinnen und Rezipienten automatisch mit dem Erlebten und der Umgebung auseinander.

Robert Durrers Erbe

Elke Seibert Michel,
Kunsthistorikerin und Autorin
der «Kunstdenkmäler des
Kantons Nidwalden»

Vermutlich hätte der Gründervater der Buchreihe «Kunstdenkmäler der Schweiz», der Staatsarchivar Robert Durrer (1867–1934), nicht gedacht, dass rund hundert Jahre vergehen würden, bis mit einer aktualisierten Fassung des Bandes «Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden» (1899–1928) begonnen wird.

Durrers Werk ergänzen und aktualisieren

Seit Herbst 2020 wandle ich als Autorin und Forscherin, auf Durrers Spuren. Zwar ist Durrers Werk mit seinen Fakten und Daten zur Kunstgeschichte in Nidwalden immer noch grundlegend und gültig, doch besteht heute die Herausforderung darin, die enorme Entwicklung Nidwaldens während des 20. und 21. Jahrhunderts aufzuarbeiten. Für diese Aktualisierung von Durrers Werk sind zwei neue Buchbände in Arbeit. Der erste Band umfasst Stans und das Engelberger Tal, während der zweite Band den sieben Seegemeinden gewidmet ist.

Unterstützt und beraten durch Fachleute aus Nidwalden und der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte wird diese neue Kunsttopografie mit einem Zeithorizont von der Frühzeit bis zur Gegenwart nicht nur ein Buch – sondern auch ein Dokumentationsprojekt sein. Ein Konzentrat aus hybrider Information, gedruckt und digital, das besonderen, Nidwalden-spezifischen Erwartungen gerecht werden wird.

Nidwaldner Neuzeit

Die bestehenden Kategorien von Durrers Kunstdenkmäler-Bänden müssen für die beiden Ergänzungs-Bände erweitert werden. Die historischen Einleitungen, die Priorisierungen zur Ortsentwicklung und die Auswahl der Objekte sind anspruchsvoll, denn, was zur Entstehungszeit des Bandes «Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden» noch kein Thema war, wird umso wichtiger für die Entwicklung Nidwaldens im 20. und 21. Jahrhundert: die Erschliessung durch Schiffsverkehr, Eisenbahn, Bergbahnen, Flugplätze und Autobahn aber auch der Tourismus. All das läutete ab den 1930er Jahren in Nidwalden eine neue Epoche der Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte ein und begründete ab den 1960ern einen Bauboom. Die Zeit des Schweizer Reduits, mit Bauten für die Landesverteidigung, führte ebenfalls zum Ausbau der Infrastruktur, so dass der Kanton ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einem massiven Siedlungsdruck ausgesetzt war.

Visionäres Vorausdenken wird gefragt sein, wenn es darum geht, mit den Objekten der weitestgehend privaten Bautätigkeit umzugehen, bauli-

che und künstlerische Einzelleistungen sowie architektonische Qualität zu identifizieren und gleichzeitig Durrers Erbe zu transformieren und aktualisieren.

Zum Beispiel Emmetten

Erste Ergebnisse meiner Inventarisierungsarbeiten in der Gemeinde Emmetten lassen erahnen, welche unvermuteten Wissens Ebenen, jenseits von Durrers Kompendium, im Laufe der kommenden Jahre für Nidwalden erschlossen werden. Mobilität war für Emmetten, am Übergang zum Kanton Uri und am Jakobsweg gelegen, seit dem Mittelalter ein Taktgeber, sowohl für die Siedlungsgeschichte als auch für die Kunstdenkmäler. Das setzt sich in der heutigen Positionierung als bevorzugter Wohn- und Ferienort dank Autobahnanschluss und Bergbahnen fort.

Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts existierte im Bergdorf Emmetten eine Kapelle, für die ersten Häusergruppen aus Holz. Die Glocke der Heiligkreuz Kapelle (mit der einzigartigen Totentanztafel von 1710) stammt noch aus dieser Zeit. Forst- und Landwirtschaft sowie die Wallfahrt beförderten eine Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert, was sich in einer stattlichen Anzahl an barocken Blockbauten, zwei Kirchen und wertvollen liturgischen Gegenständen manifestiert, die den Franzoseneinfall schadlos überstanden haben. Die 1932 abgerissene Pfarrkirche St. Jakob d. Ä., von Durrer als schlicht bewertet, kann rekonstruiert werden. Ihre Kunstgegenstände wurden weitergegeben und schmücken heute Nidwaldner Kirchen, während der Architekt der neuen neoromanischen Kirche, Josef Steiner aus Schwyz, das verschwundene Gotteshaus von 1622 präzise ausgemessen und gezeichnet hat. Auch Steiners als modern zu bewertender Neubau erstaunt: ein Gesamtkunstwerk dank der Malereien, Mosaik und Glasfenster des Stansers Oscar Cattani. Dieser schuf hier von 1932–34, beeinflusst von den Ideen des Futurismus, sein Hauptwerk in der Zentralschweiz.

Alles das ist Grundlage für meine Forschungen und wird zudem die Diskussion um eine Neudefinition von «Kunstdenkmal» für Durrers Nachfolgebände auslösen. Es werden nicht nur zwei Bücher entstehen, sondern ein Wissenssystem der Gegenwart für zukünftige Generationen.



Oscar Cattani, Kreuzwegstation, 1933, Pfarrkirche St. Jakob und St. Theresia, Emmetten.

Die Kunst-
denkmäler
der Schweiz
K d S

Das wissenschaftliche Grossprojekt «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» erforscht die Baukultur der Schweiz mit den Methoden der Denkmaltopographie. Die Resultate der Forschung werden in einer seit 1927 erscheinenden Buchreihe publiziert. Diese bietet in knapper Form, wissenschaftlich fundiert und für einen breiten Leserkreis bestimmt, eine Gesamtdarstellung der baukünstlerischen Produktion in der Schweiz von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert.

Ein roter Teppich für die Baukultur

Gerold Kunz

Der Begriff Baukultur ist gegenwärtig populär. Der Bund hat eben erst seine seit 1966 bestehende Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege in Baukultur umbenannt. Führende NGOs und namhafte Unternehmungen aus der Baubranche haben 2020 die Stiftung Baukultur gegründet. Der Verein Archijeunes vermittelt seit 2008 Baukultur an Kinder und Jugendliche. Und auch der Kanton Nidwalden verfolgt mit einer Publikationsreihe das Thema.

Wir Menschen stehen in einem baukulturellen Dialog. Wir reagieren auf Bauten und Räume. Unseren Alltag prägen die Wohnung, der Arbeitsplatz aber auch andere Orte, an denen wir leben. Doch ob wir mit unserer gebauten Umwelt etwas anzufangen wüssten, so der Bildungswissenschaftler Rainer Rickenbach, hänge von unserer baukulturellen Bildung ab. Diese entscheidet, wie wir in Beziehung zum baulichen Umfeld treten. Indem wir an der Urne Zonenpläne oder Baukredite genehmigen, beeinflussen wir zwar aktiv das Baugeschehen. Aber ob wir damit die Qualität des Bauens tatsächlich lenken, ist unter Fachleuten umstritten.

Reihe «Baukultur in Nidwalden»

Für Nidwalden rollt die Denkmalpflege seit 2017 der Baukultur den roten Teppich aus: mit kleinen, sorgfältig gestalteten und präzise gedruckten Arbeitsheften. Bisher fünf Ausgaben berichten von unterschiedlichen Aspekten der lokalen Baukultur. Aufgrund der Vielfalt an baukulturellen Äusserungen im Kleinkanton am Alpennordrand ist das Feld weit.

Die ländliche Baukultur zählt dabei zu den typischen Elementen. Ihr wurde der erste Band gewidmet. 388 Aufnahmen aus dem Archiv der Schweizerischen Bauernhausforschung sind im kleinen Büchlein vereint. Sie zeigen den individuellen Umgang der Eigentümer mit ihren Bauten und somit eine Vielfalt an Gestaltungen, die von der Forschung ausgeblendet wird. Diese sucht vor allem nach dem typischen Nidwaldner Haus, was den Blick auf die lokalen Eigenheiten verstellt.

Einen Cocktail mit lokalen Eigenheiten mixte der Hotelier Fritz Frey auf dem Bürgenstock. Der zweite Band der Reihe präsentiert Freys Modell aus den frühen 1960er Jahren. Der Hotelier nutzte das etwas kitschige Modell als Richtprojekt für den Umbau seines Resorts. Er ergänzte die Bauten der Belle Epoque mit Neubauten im Landstil und setzte mit modernen Kleinbauten spielerische Akzente. Er wurde so zum Vorreiter eines Bauens im Bestand, ein Begriff, der erst in den späten 1970er Jahren in die Fachwelt eingeführt wurde.

Ein Band mit Bildern der ISOS-Ortsbildaufnahmen, die Nidwalden vor dem grossen Umbau in eine Agglomeration zeigen, und zwei Bände zu Restaurierungsvorhaben in Büren und Stans runden die Reihe ab. In Planung ist eine Ausgabe zu den reformierten Kirchen und eine zu den über siebenzig Kapellen, verstreut über das gesamte Kantonsgebiet.

Insgesamt erlaubt die Publikationsreihe, die Vielfalt an baukulturellen Themen zu sortieren und den Blick auf ausgewählte Aspekte zu richten. Sie animiert die Bevölkerung, einen eigenen Zugang zur Baukultur zu entwickeln. Kurz: Die Initiative zielt auf die baukulturelle Bildung ab.



Mit der Reihe *Baukultur in Nidwalden* verfolgt die kantonale Denkmalpflege das Ziel, den Kanton nach baukulturellen Themen zu vermessen. Dabei sollen sowohl typische als auch unbekannte Aspekte ausgeleuchtet werden. Mit dem Rückgriff auf Archivbestände, Einzelinitiativen oder Nachlässe macht die Serie verborgene Dokumente zugänglich, ohne diese wissenschaftlich aufzubereiten. Das kleine Format erlaubt einen spielerischen Zugang, der Fokus auf Abbildungen leitet an, sich ein eigenes Bild der Baukultur zu machen.

Die Reihe wurde 2017 auf Initiative von Gerold Kunz, kantonaler Denkmalpfleger bis 2021, gestartet, vom Garfiker Kunz Schranz gestaltet, Marcel Kunz zeichnet für die Bildauswahl verantwortlich. Erhältlich beim Amt für Kultur des Kantons Nidwalden.

Land Art in Engelberg

Enya Weibel

Im Sommer und Herbst 2021 konnte in Engelberg zum zweiten Mal der «Land Art Pfad» begangen werden. Unter dem Titel «Reflexionen» zeigten zehn Kunstschaffende aus der Schweiz, Spanien und Italien ihre Werke in der freien Natur.

«Land Art» ist eine besondere Form der Kunst im öffentlichen Raum. Im Unterschied zu den bekannten Installationen und Interventionen, die den urbanen Raum gestalten, fügen sich die Werke der «Land Art» direkt in die Natur ein. Gewisse Objekte sind sogar derart stark in die natürliche Umgebung eingebunden, dass sie nur bei genauem Hinsehen als menschengemacht erkennbar werden. Diese künstlerische Ausdrucksform ist ein Arbeiten in und mit der Natur. Auch die Natur arbeitet am Kunstwerk mit.

Exemplarisch zeigte sich dies kürzlich auf der Gerschnialp ob Engelberg. Auf dem «Land Art Pfad» – einem rund zwei Kilometer langen Rundgang im Hungerbodenwald – passierten die Besucherinnen und Besucher verschiedene Installationen, die sich im Verlauf der fünf Ausstellungsmonate teilweise komplett veränderten. So wurde beispielsweise das Kunstwerk «ON/OFF Power-Zeichen» des Engelberger Holzbildhauers

Matthias Maeder und der Luzerner Künstlerin Claudia Vogel durch heftige Berggewitter mehrmals unter Wasser gesetzt und neu geformt. Solche Veränderungen sind charakteristisch für die «Land Art»: Sie ist immer eine Momentaufnahme, welche auch die nahe Vergänglichkeit schon in sich trägt. Auch die Dauer der Ausstellung hat ein Ablaufdatum. Wenn der Winter auf 1'300 Meter über Meer vor der Tür steht, werden die Skulpturen und Installationen wieder abgebaut oder gänzlich der Natur überlassen. Diese «Rückgabe an die Natur» ist möglich, weil die Kunstwerke ausnahmslos aus natürlichen Materialien aus nächster Umgebung der Gerschnialp gefertigt wurden.

Initiantin und Kuratorin des «Land Art Pfads» in Engelberg ist die Kulturmanagerin Claudia Häusler aus dem Zuger Ägerital. Nach der erfolgreichen Premiere von 2019 folgte in diesem Jahr bereits die zweite Ausgabe. Mit der Organisation und der Durchführung von Freiluftausstellungen befasst sich Häusler aber bereits seit 2013. Ihre Motivation schöpft sie aus ihrer eigenen Leidenschaft zur dieser Kunstform: «Die Land Art fördert den Respekt gegenüber der Natur und öffnet die Augen für die Schönheit der Natur.» Um die Werke gut zur Geltung zu bringen, bietet ein

Rundgang eine besonders geeignete Plattform: «Der Weg wird zum Ziel. Man geniesst, was vorhanden ist», so Claudia Häusler.

Der «Land Art Pfad» ist tatsächlich ein niederschwelliges Rundum-Erlebnis: ein Wechselspiel zwischen Natur und Kultur, das dank der historischen Standseilbahn vom Engelberger Talboden aus einfach zu erreichen ist und optimal mit einem Ausflug ins Freie kombiniert werden kann: «Man muss nicht ins Museum gehen, um Kunst zu erleben», hält Häusler fest. «Dies zieht auch viele Tagestouristen an.» Die Ausstellung sei letztlich für fast alle zugänglich: ob jung oder alt, ob zu Fuss, im Kinderwagen oder im Rollstuhl, ob kunstintressiert oder naturliebend.

Als Ergänzung zu dieser Offenheit legte die Kuratorin auch Wert auf leicht zugängliche Informationen zu den einzelnen Werken und Kunstschaffenden. Zum einen stand dem Publikum ein ausführlicher Print- und Online-Flyer zur Verfügung; zum anderen standen diverse Gruppenführungen und Workshops auf dem Programm. Wer allein durch den Wald spazierte, konnte sich mittels QR-Code Informationen beschaffen. Und wer die Naturkunst einfach auf sich wirken lassen wollte, tat dies ohne weitere Erklärungen – aber mit offenen Augen und Sinnen.

Bewahren und Weiterbauen

Gerold Kunz verlässt die Denkmalpflege des Kantons Nidwalden

Dieter Geissbühler
Hochschule Luzern,
Technik & Architektur

Gerold Kunz war seit Anfang 2008 Denkmalpfleger beim Amt für Kultur des Kantons Nidwalden. Am 31. August 2021 ist er weitergezogen. In seinen dreizehn Amtsjahren hat Kunz im Kleinen viel bewirkt. Er hat aber auch ein ganz grosses und gut sichtbares Ensemble mit grosser Ausdauer und Umsicht begleitet: Die Neukonzeption des «Bürgenstock».



Gerold Kunz bei einer Führung auf der Baustelle Bürgenstock, 2016, Foto: SZ

Dieses eine Grossprojekt veranschaulicht gut die Haltung von Gerold Kunz. Eine Haltung, die sich immer am Prinzip des Bauens als andauernden Prozess orientiert. Hier zeigt sich, dass Gerold Kunz von der Architektur zur Denkmalpflege gestossen ist.

Als planender und bauender Architekt ist Kunz von der Leidenschaft des Bauens durchdrungen und äussert sich vielseitig durch, aber auch zur Architektur. Schon früh hat er sich mit den Bruchstellen in unseren agglomerierten Gebieten, wozu ja auch grosse Teile von Nidwalden gehören, auseinandergesetzt. In diesem Umfeld ist er gross geworden und er ist ihm treu geblieben. Etwas, das in architektonischen Kreisen, in Bezug auf diese zeitweilen verpönten Gefilde, eher suspekt war. Seine Arbeiten in diesen Gebieten waren nie geprägt von einer Suche nach der perfekten oder gerade modischen Form. Sie nahmen in ihrer Gestaltung die vorhandenen Widersprüche auf und suchten so die Geschichte dieser Orte weiterzuschreiben oder sie allenfalls etwas zu klären.

Neben seinen baulichen Arbeiten hat sich Gerold Kunz auch immer der Vermittlung der Architektur gewidmet. Sei es als Kurator von Ausstellungsprojekten im Museum im Bellpark; als Autor für Blogs, Fachzeitschriften und Tagespresse; als Redaktor der, von ihm bis heute geleiteten, Zentralschweizer Architekturzeitschrift Karton; oder als Moderator an Veranstaltungen zur Baukultur. Auch als Denkmalpfleger in Nidwalden hat er für die Schriftenreihe der Denkmalpflege des Kantons Nidwalden einige ganz typische Themen aufgearbeitet. Und überall findet sich Kunz' unvoreingenommener, nie besserwischerische Blick auf die gebaute Realität.

Derart vielseitig gebildet und engagiert hat sich der «pflegende Architekt» dann für seine Tätigkeit in Nidwalden eingefunden. Bei all seinen Projekten war er stets darauf bedacht, den Blick aufs grosse Ganze zu bewahren. An der Neukonzeption des Resorts Bürgenstock zeigt sich das besonders eindrücklich: In erster Linie war dies ein Einsatz für die grossen bestehenden und neuen Bauten an dieser exponierten Lage. Es waren aber die bestehenden Kleinbauten, die es Gerold Kunz von Beginn weg angetan hatten. Diese kleinen baulichen Perlen sind es denn auch, die heute im Zusammenspiel mit den bestehenden Freiraumanlagen für die neue Interpretation des «Bürgenstock» prägend sind. Sie verknüpfen das Wesen des Ortes im besten Sinne ihrer Entstehungszeit, Mitte des 20. Jahrhunderts, mit dem aktuellen architektonischen Zeitgeist.

Gerold Kunz sucht immer nach Gestaltungsmöglichkeiten, die nicht nur erhalten, sondern auch den Zyklus des Bauens kontinuierlich weiterführen. So ist für ihn das Denkmal nicht schützenswert als unantastbares Museumsstück, sondern eine Ausgangslage, an der weitergedacht werden muss. Dabei interessieren ihn immer auch die durch das Bauen unserer Lebenswelt eingeschriebenen Geschichten, die Narrative einer gemeinschaftlichen Vergangenheit und Gegenwart.

Das erneuernde Bewahren von Gerold Kunz hat im Kanton Nidwalden nicht immer die gewünschte Unterstützung gefunden – auch das haben wir gemeinsam erlebt. Doch die Langzeitwirkung von Kunz' Wirken sollte meines Erachtens nicht unterschätzt werden, denn Nidwalden ist ein sehr disperses Gemenge, dem keine einfache Ordnung übergestülpt werden kann. Ich bin überzeugt, dass Gerold Kunz Spuren hinterlassen hat, die auch in Zukunft als Leitlinien dienen werden.

Kabarett in der Krone

Marius Risi



Jeweils von Herbst bis Frühling stellt der Kulturverein «freeheit» im gleichnamigen Kellersaal des Hotels Krone in Sarnen ein ambitioniertes Kleinkunstprogramm auf die Beine. In der Veranstaltungsreihe «Cabaret» treten Bühnenkünstlerinnen und -künstler von nationalem und internationalem Format auf. Simon Enzler, Markus Schönholzer und das Duo «Schön & Gut» waren in

den vergangenen Wochen bereits zu Gast. Am 15. Januar 2022 beweist das bernisch-solothurnische Theaterkabarett Strohmann-Kauz «Sitzläder» und am 12. März spielt die Basler Kabarettistin Betty Dieterle den «Ego Blues». Ein Highlight verspricht der Auftritt von Uta Köbernick am 5. Februar. Die «scheinintegrierte Deutsche in der Schweiz» – wie sie sich selbst bezeichnet – ist Preisträgerin des Salzburger Stiers 2016 und des Schweizer Cabaret Preises «Cornichon» 2020. Den Schlusspunkt der Saison setzt der österreichische Kabarettist und studierte Theologe Stefan Waghübinger am 2. April mit seinem philosophisch-schwarzhumorigen Programm «Ich sag's jetzt nur Ihnen».

[www.krone-sarnen.ch/
events/agenda/](http://www.krone-sarnen.ch/events/agenda/)

König Lear im Städerried

Brigitt Flüeler/Marius Risi



Der gebürtige Stanser Professor Dr. Jakob Wyrsch (1892–1980) prägte die Geschichte der Schweizer Psychiatrie aber auch die Innerschweizer Kulturszene des 20. Jahrhunderts. In seinem umfangreichen wissenschaftlichen und schriftstellerischen Werk stand der Mensch im Mittelpunkt, dessen Welt und Umwelt Wyrsch leidenschaftlich erforschte und meisterhaft beschrieb. In der bislang unveröffentlichten Erzählung «König Lear im Städerried» schildert Wyrsch eine Reise zu seiner Obwaldner Verwandtschaft. Eine Reise, die ihn in der Weihnachtszeit bei Alpnachstad durchs Städerried führt – im Gepäck das Reclam-Büchlein des Shakespeare-Dramas und im Kopf viel Phantasie. Aus diesem Stoff haben Brigitt Flüeler und Buschi Luginbühl eine literarisch-musikalische Lesung entwickelt, die am 8. Dezember 2021 im Culinarium Alpinum in Stans (11 & 17 Uhr) und am 7. Januar 2022 im Theater des Alten Gymnasiums in Sarnen (19.30 Uhr) aufgeführt wird.

Daniel Infanger – Photographien und Filme

Nicole Eller Risi



Das Tal Museum Engelberg widmet dem 1967 geborenen Fotografen und Filmemacher Daniel Infanger eine Einzelausstellung. Aufgewachsen in Engelberg, war Infanger zunächst Skilehrer, bevor er bei verschiedenen Fotografen assistierte und 1990 ein eigenes Studio mit Schwerpunkt Werbefotografie eröffnete. Heute lebt und arbeitet er in Basel und Zürich. Die Ausstellung zeigt Fotoporträts von Musikern (darunter Stephan Eicher), Filmdokumente und Filmstills. Dazu kommen experimentelle Bilder, die mithilfe alter Aufnahmetechniken wie dem Eisenblaudruck (erfunden 1842) oder dem Kollodium-Nassplatten-Verfahren (erfunden 1851) entstanden sind. Sie sind Ausdruck von Infangers Leidenschaft für historische Fotografie- und Reproduktionstechniken. Wie die Fotografen der Pionierzeit musste auch Infanger einen schweren Fotoapparat und ein Dunkelkammerzelt mit sich führen, um seine floralen Motive in der freien Natur anfertigen zu können. Die Ausstellung dauert vom 19. Dezember 2021 bis 18. April 2022.

www.talmuseum.ch

Kämmerlimusik

Marius Risi



Irene Brugger alias «Frölein Da Capo» ist mit ihren erfrischenden Darbietungen als Einfrauorchester in der SRF-Satiresendung «Giacobbo/Müller»

Gesprochene Projektfördergelder Obwalden

1. Januar 2021 - 30. Juni 2021

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		25'000
Förderverein Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss	Kunstprojekt «Bild Dorothee»	9'000
OK Kunstprojekt Strandbad Sachseln	Kunstprojekt Strandbad Sachseln	4'000
Laura Stoffel	Kunstprojekt «In Resonanz» in Sachseln	2'000
Stefan Rogger	Ausstellung «Fantastereien und Unbekanntwelten» in Sarnen	2'000
Kulturraum Kägiswil	Kunstaussstellung «Gedruckt»	1'000
Stiftung akku Kunstplattform	Ausstellung «Dinge – Stilleben bis heute» mit Judith Albert und Monika Dillier	1'500
Ciglia Rageth	Kunstinstallation «Nachdenken über das koloniale Erbe» in Sarnen	2'000
Stiftung Atelier Cité Paris	Renovation des Künstlerateliers von Visarte Zentralschweiz in der Cité Paris	1'000
Visarte Zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag 2021	1'500
Kulturraum Kägiswil	Ausstellung «Klang»	1'000
Film und Video		2'642
Stiftung trigon-film	Tätigkeitsprogramm 2020 und 2021	1'642
Verein Jungfilm	Schweizer Jungfilmfestival «Upcoming Film Makers»	1'000
Literatur und Publikationen		41'200
Elisabeth Zurgilgen	Podcast-Projekt «Immertag-Geschichten»	5'000
Kulturmagazin 041	Magazin «Literaturpause» Staffel 2020/2021	2'000
Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein	Strukturkostenbeitrag 2020–2022	2'400
Verein Abraxas Festival	Zentralschweizer Kinder- und Jugendliteraturfestival Abraxas in Zug	1'000
Stiftung KORA Raubtierökologie & Wildtiermanagement	Publikation «50 Jahre Luchs in der Schweiz»	3'000
Verein Autorinnen und Autoren der Schweiz	Untersützungsjahrprojekt «LIBER» zur Stärkung der Schweizer Buchbranche und Autorinnen und Autoren	1'000
Angelo Garovi	Publikation «Obwaldner Familiennamen»	500
Literaturhaus Zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag 2021	10'000
Prisca Roth	Buchpublikation «Genua ist anders – eine Hafenstadt erzählt»	2'000
Andreas Anderhalden	Buchpublikation «Sachsler Schulbuch»	2'500
Martina Graf	Kinderbuch «Gianna, die Bienenbäuerin»	2'000
Christina und Christian Boss	Buchpublikation «Geschenkt wird dir gar nichts»	800
Edition Bücherlese	Neuaufgabe der Erzählung «Frau Bartsch» von Julian Dillier	3'000
Literarische Gesellschaft Zug	Zuger Literaturfestival «Höhenflug» 2021	1'000
Heimatkundliche Vereinigung Giswil	Buchpublikation «Geschichte und Wiederaufbau der Schlegelsäge im Kleinteil Giswil»	1'500
IG Buch Obwalden	Publikumsveranstaltung «Hommage an Karl Imfeld» in Sarnen	3'000
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien	Strukturkostenbeitrag 2021	500
Musik		145'100
Dabu Fantastic	Albumproduktion	2'000
Verein Stanser Musiktage	Sonderedition Stanser Musiktage 2021	3'500
Jolly and the Flytrap	Albumproduktion	3'000
Verein erstKlassik am Sarnersee	14. Kammermusikfestival erstKlassik am Sarnersee 2021	10'000
Verein Landäbärg Unplugged	Landäbärg Unplugged Festival 2021	10'000
Lyft Trio	Albumproduktion «Weit»	2'000
Geschwister Rymann	CD-Produktion «Musikalisch uf niwem Wäg»	2'000
Verein Jazz in Sarnen	Konzertreihe «Jazz in Sarnen» Herbststaffel 2021	5'000
Daniel Moos	12. Klassik-Sommerkonzert 2021 in Sarnen	3'000
Verein Kammermusikfestival Zwischentöne Engelberg	7. Kammermusikfestival «Zwischentöne» Engelberg 2021	10'000
Toni Küng	Albumproduktion «Children on Trees» der Band Sir Donkey's Revenge	2'000
Lea Mathis	Albumproduktion «Childhood Dreams»	1'500
Verein Volkskulturfest Obwald	15. Volkskulturfest Obwald in Giswil	57'500
Unterwaldner Jodler-Vereinigung	Datenbank zur Unterwaldner Naturjuiz-Sammlung	2'500
Kilian Vogler	Albumproduktion «Erlich»	2'000
Basler Madrigalisten	Konzertaufführung der Messe «Missa Defensor Pacis» in Sachseln	3'000
Radio 3Fach	Musikprojekt «How To Music» im Gasthaus Grünenwald	4'500
Theo Banz	CD-Produktion des Posaunenensembles «Trombonis»	2'000
Liv Lange Rohrer	Barockkonzert mit der Solistin Liv Lange Rohrer in Sarnen	500
Haus der Volksmusik Altdorf	Jungtalentschuppen 2021 in Giswil	2'000
Laura Spichtig	Kammermusikkonzert des «trio momo»	800
Unterwaldner Musikverband	Strukturkostenbeitrag 2021	2'000
Petra Vogler	CD-Produktion Jodelduett Geschwister Rohrer und Obwaldner Jung-Juizer	2'000
Beni Anderhalden	Albumproduktion «A Slight Sense Of Love» der Band IF ANYONE CARES	2'000
Liv Lange Rohrer	Konzertabend «Ouvre ton coeur» des Trios BLUE VELVET in Sarnen	800
Beat Barmettler	EP-Produktion «Wolf Wolf & The Tuzemak Orchestra»	1'500
Haus der Volksmusik Altdorf	Strukturkostenbeitrag 2021	8'000
Spartenübergreifend		119'028
Museum Bruder Klaus Sachseln	Ausstellung «Geerigi Fraiwä»	7'000
Förderverein Forstmuseum Ballenberg	Neuinszenierung des Themas «Wald und Holz» im Haus von Sachseln	10'000
Verein expo Turbine Giswil	20. International Performance Art Giswil 2021	15'000
Schweizer Kunstverein	Entwicklungsbeitrag an das Online Projekt artlog.net	1'328
Verein «Der Verleg»	Anschubfinanzierung Online-Magazin «kultz»	3'000
Bibliothek Alpnach	Kulturvermittlungsprojekt «Ohne Rolf» in der Schule Alpnach	600
Hochschule Luzern – Wirtschaft	Fachkurs «Fundraising für Kulturschaffende»	1'000
zentrumRANFT	3. Ranfter Klimagesprache 2021	500
Studio Beyeler	Podcast- und Theaterprojekt «HELLVETIA»	5'000
Werkstatt Martin Wallimann Alpnach	Druckbegegnungen 2021	6'000
Verein Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur, Obwalden	Resumé-Ausstellung «Kulturlandschaft» in der Turbine Giswil	50'000
Tal Museum Engelberg	Sonderausstellung «Haargenau»	2'000
Claudia Bucher	Performanceaufführung «Altera» des Kollektivs «Twins Not Twins»	2'000
Tal Museum Engelberg	Sonderausstellung «Frauenstimmrecht»	2'000
Groupe Histoire de Mont-Repais	Projekt «Sentinelle des Rangiers» in La Caquerelle, nationale Erinnerungskultur	1'000
Stiftung Meinrad Burch-Korrod	Kelch-Ausstellung in der Kollegi-Kirche Sarnen	2'000

Trägerverein zentrumRANFT	Ranfter Gespäche 2021	1'300
Verein kunststück	Zwei Themenabende zu Professor Jakob Wyrsh und seiner Familie	1'500
Verein Sakrallandschaft Innerschweiz	Veranstaltungsprogramm «Tage der liturgischen Gewänder»	800
Frauengemeinschaft Sarnen	Kleinkunstveranstaltung «Kammermusik» mit Frölein Da Capo in Sarnen	1'000
art-tv	Web-TV-Kulturreportagen 2021 im Kanton Obwalden	6'000

Theater und Tanz

Tankstelle Bühne	Zentralschweizer Theaternachwuchsprojekt «Tankstelle Bühne» 2021	7'500
Reso – Tanznetzwerk Schweiz	Kooperierte Tanzförderung 2020	1'500
Esther Slanzi	Zirkus-Theater-Stück «LE BISTRO» in Sarnen	2'000
Andreas Vettiger	Kleintheateraufführungen «Gilbert & Olegs Fahriété»	1'000
Katholisches Pfarramt Alpnach	Jubiläumsspiel «200 Jahre Pfarrkirche Alpnach»	2'000

Total der gesprochenen Förderbeiträge OW

340'470

Gesprochene Projektförderergelder Nidwalden

1. Januar 2021 - 30. Juni 2021

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		24'633
Verein Weltformat Plakatfestival Luzern	Plakatfestival Weltformat 2021	2'000
Verein Stroh zu Gold	International Performance Art Giswil 2021	3'000
Fundaziun da cultura Lumnezia	Ausstellung: Der Wolf im Visier der Kunst	1'000
Friedhofkommission Gemeinde Stans	Künstlerische Gestaltung Gräberhalle Stans	5'000
Fumetto	Fumetto 2021	4'000
Schweizer Künstlerbörse	Künstlerbörse 2021–2023 (Auszahlung 2021)	633
visarte zentralschweiz	visarte Strukturkostenbeitrag 2019–2021 (2021)	2'000
Stiftung Skulptur Urschweiz	Skulpturenpark Ennetbürgen LV 2019–2022 (Zahlung 2021)	3'000
Verein MAGMA-Triennale	Ausstellung «MAGMA#3» in der Sust Stansstad	4'000
Film/Video		130'663
Upcoming film makers	upcoming film makers 2021	1'000
La Lanterne magique	Die Zauberlaterne 2021–2023 (2021)	478
Stiftung Bourbaki Panorama Luzern	App «My Bourbaki Panorama» (Zahlung Jahr 2020)	185
Internationale Kurzfilmtage	Kurzfilmtage Winterthur 2021	500
Band alpha-ray	Musik-Kurzfilm zur Single «Evidently Exposed»	2'000
Käslin Beat	Internationales Bergfilm Festival Stans	120'000
maximage	Animationsfilm «Bandwurm Alexis & Maria Callas»	4'000
Verein Filmprojekt Timo T.	Film: «Timo T. – ein glückliches, erfolgreiches Leben – trotz Krankheit»	1'500
Band alpha-ray	Animiertes Musikvideo zum Song «Paper Trails»	1'000
Literatur		6'000
Roth Prisca	Buch «Genua ist anders – eine Hafenstadt erzählt»	1'500
Bodé Maryse	Buch «Ins Summen der Sterne gelockt»	500
ABRAXAS Geschäftsstelle	Abraxas Festival 2021	2'000
Baesclin Verlag	Bilderbuch «Marius fliegt nach Afrika»	1'000
ISSV	ISSV «Literaturfestival Höhenflug» 2021	1'000
Musik		48'500
Buschi & Anni	Buschi & Anni – Hydraena	2'000
Gasseling Jesper	Klassik-Reihe «Seeklang Hergiswil» 2021	2'000
Verein Nidwaldner Chinder Open-Air	Chinder Open-Air 2021	500
Unterswaldner Musikverband	Unterswaldner Musikverband Auszahlung Beitrag 2021	2'000
Haus der Volksmusik	Haus der Volksmusik 2021 (Zahlung 2021)	24'000
Nationales Jugendblasorchester	Nationales Jugendblasorchester NJBO 2021	500
Jodlerfamilie Herger Tobias	«Vollmondnacht»	1'500
Bircher Linus	Albumproduktion LINUS	1'500
Jukebox Junkies	Jukebox Junkies	500
Verein Landäbärg Unplugged	Landäbärg Unplugged Festival	1'500
Band LIGHTNODE	Band LIGHTNODE – Albumproduktion 2021	1'500
Frank Debbie	Swinglish – The Musical	2'000
Stiftung Sammlung Unterswaldner Naturjuiz	Sammlung Unterswaldner Naturjuiz	1'500
Verein Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz	Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz 2021	1'500
Verein Volkskulturfest OBWALD	OBWALD 2021	6'000
Spartenübergreifend		35'000
SENKEL	Senkel Betriebsbeitrag 2021 (Tranche 1)	20'000
studio beyeler	HELLVETIA (Podcast und Theater)	1'000
Gasser Antonia	Ausstellung «tones unspoken – zuhören»	1'000
Institut für Finanzdienstleistungen IFZ Zug	Beiträge an Transformationsprojekte f. Kulturunternehmen	1'000
lauter luisen, Schulthess Karin	KaterTage – ein musikalisch-lyrisches Kaleidoskop	2'000
Kunststück. Verein für Kunst aller Art	«Reisen mit Santiago» (Jakob Wyrsh)	2'000
Kulturverein Ermitage Beckenried	Leistungsvereinbarung Ermitage 2020	3'000
Herrenhaus Grafenort / Stiftung Lebensraum Gebirge	Herrenhaus Grafenort Leistungsvereinbarung 2021	4'000
visarte zentralschweiz	Atelier Cité Paris	1'000
Theater, Tanz		3'000
Verein Zita bimmelt	Zita bimmelt: «Wieso ich?» ein Musiktheater	2'000
Theaterschaffende Zentralschweiz	Theaterschaffende Zentralschweiz	1'000

Total der gesprochenen Förderbeiträge NW

247'796

bekannt geworden. Ihr eigentliches künstlerisches Zuhause ist aber die Kleinkunsthöhne. Am 14. Januar tritt sie mit ihrem aktuellen Programm «Kammermusik» im Theater des Alten Gymnasiums in Sarnen auf. In ihrem Instrumentenkasten bringt das Frölein auch einen Zeichenstift mit, sodass die Lieder und Geschichten für das Publikum nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar werden. Für ihre «Kammermusik» erhielt die Musikerin, Schauspielerin und Kolumnistin aus Willisau 2019 den Swiss Comedy Solo Award. Der Anlass wird gemeinsam vom Freizeitzentrum Obwalden und von der Frauengemeinschaft Sarnen organisiert.

www.einfrauorchester.ch

«Der Wod» – von und mit Silvia Tschui und Philipp Schaufelberger

Sabine Graf



Mit der musikalischen Lesepresentation von Silvia Tschui und dem Jazzgitaristen Philipp Schaufelberger beginnt das lit.z Jahr 2022 rasant-rockig, literarisch-geaktet.

Ein leise und bös daher gesagter Satz auf einer Feier führt zu Herzinfarkt und Blutvergiessen. Denn Jahrzehnte zuvor, auf der Flucht zweier kleiner Brüder aus Mecklenburg zu Kriegsende, ist etwas geschehen, was nicht vergessen, nie vergeben wurde. Und ein Unglück zeugt das nächste in der schweizerisch-deutschen Familie, um deren Geschichte es im Roman von Silvia Tschui «Der Wod» (Rowohlt 2021) geht.

Der Roman spannt einen Bogen über Epochen und Ländergrenzen hinweg, erzählt von einer Druckerei in Mecklenburg, der Uhrenmanufaktur in der Schweiz, von Geheimgesellschaften und Künstlerkreisen, Nazis und Widerständlern, Grossbürgern und Hell's Angels, Vertreibung, Geheimnissen, Tod und Neubeginn. Mit Lesung,

Gesang und Gitarre, wird schliesslich auch die Angst vor dem «Wod», dem wilden Jäger aus einer norddeutschen Sage, gebannt.

lit.z, Donnerstag,
13. Januar 2022
Tickets: info@lit-z.ch;
041 610 03 65

www.lit-z.ch

Ein Abend im Chäslager

Rene Burrell /
Martin Niederberger



Warmes Licht und vorfreudiges Stimmungsgewirr dringen nach draussen, während du durch die offene Holztür ins Chäslager schlenderst. Sogleich empfangen dich im Erdgeschoss Kunstwerke von ausgewählten Künstlerinnen und Künstlern, die abwechselnd hier ausstellen. Spätestens im heimeligen Mittelstock begrüssen wir dich persönlich und du triffst bekannte und unbekannte Gesichter. Es ist dabei nicht unüblich, von unseren ehrenamtlichen und fleissigen Helferinnen und Helfern hinter der Bar in ein Gespräch verwickelt zu werden. Dann läutet die Glocke. Showtime im Dachstock! Im aussergewöhnlichen Ambiente umrahmt von kunstvollen Wänden schwinden die Grenzen zwischen Bühne und Publikumsbereich, zwischen Künstlerinnen und Gästen – Kunst auf Augenhöhe eben. Nach der Vorführung lässt du das Erlebte Revue passieren und philosophierst über Gott und die Welt, mit anderen Gästen oder den aufgetretenen Künstlern. Wie wir einen Chäslager-Besuch beschreiben würden, fragst du? Ein gemütlicher, inspirierender Abend unter alten und neuen Bekannten, verbunden durch Kunst und Kultur. Entdecke unser facettenreiches Programm.

www.chaeslager.ch

Stanser Orgelmatineen

Judith Gander-Brem



Seit fünfzehn Jahren bereichern die Stanser Orgelmatineen sechsmal jährlich von Mai bis November das Dorfleben und bringen die hochkarätigen Instrumente der Pfarrkirche Stans stilistisch vielfältig zum Klingen. 2022 werden vorwiegend Musikerinnen und Musiker aus unserer Region zu hören sein: Wolfgang Sieber mit dem Requiemchor Stans, David Erzberger (Sachseln) und Lara Morger (Mezzosopran), Elie Jolliet und Guido Kunz (Dudelsack), Judith Gander-Brem (Stans), Nicole Flühler (Stalden), Sonja Betten (Hergiswil).

Neu erweitert Veranstalterin Judith Gander-Brem zusammen mit Marino Bosoppi-Langenauer das Angebot: Ab dem 8. Januar 2022 findet jeden Samstag (ausser Matineen- und Feiertage) um 11.30 Uhr ein 20 Minuten dauernder «sinnklang» statt. Dieses neue Format ist ökumenisch und kantonal aufgegleist und wird von der SRG Zentralschweiz unterstützt. Sowohl der Text- als auch der Musikteil sollen eine vielstimmige Kirche ermöglichen. Jeden Samstag gestaltet ein anderes Tandem den «sinnklang». Diversität ist Programm.

www.stanserorgelmatineen.ch
www.sinnklang.ch

Impressum



Herausgeberschaft: Amt für Kultur und Sport Obwalden; Amt für Kultur Nidwalden

Konzept: Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden; Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden

Redaktion (Ausgabe Dezember 2021): Stefan Zollinger

Lektorat: Sara Witmer

Gestaltung und Satz: Megi Zumstein, Luzern

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil